

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 42

Artikel: Basler Banquier und Zürcher Architekt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoterl

Bunkto Tembenraduhr hat es theefacto niemand Meißlöcher als der Imbenraduhr Rehgs in Berlein. Wen Im der Chärmoneter otter die Sozieh Mithheemod Ratten heis machen und huwelig 1 mal Aufnamsweise kein hoch-erordites Damillenerig-Auß im vdelement — im Anzug — ist, so stellt Er die Krohne in ten Kästenvues und tamperd mit seinem fergnigungsgransen „Hohn-zollern“ nach Seehundien und Mödopotamien.

Ce corridor d'années — diesen Jargang — ist er pefonders gut bei faßgelt, tas Er mit der Frau nach Jeraugen-Lehm in die Hördöbvelperien kann. Im Gerdrauen ragt, Währe es nichts als bon marché — püllig — wenn wenigstens die Frau taheim pleipen Wäthe, thas öper im Kaden ist im Wahle der Krig loßget Weggen dem 5'. — Abrobo: Ich möchte umß Käpen gern in Kohn-Schandinobel hinder 1 Gardenhag huchdauen wen der 4 nemmte Brotestandische Värst dem Brestithend des Türglischen Medßgerfachper 1 den Bruterfuß — Müntschli frater-enli — auvränt. Thu Wärsch üprigenß geläßen hapen, das der Suldan dem Keiser zu Eren den Haarem vrisch hat außenweißgen lasen 4 1/2 Mähllionen. In Jeraugenlehm Wirt es am Pesten sein wen der fihne Wahlpfarer am heiligen Grabe das Naschtuch außennimmt, aus die Knie sinkt und Röimidig betet: „Es ischd Mihr Zeit tasir, Ich will es nümnen tun.“

filie Griffe im Stadium.

Stanislaus.

Die familie von Planta dort hinten ist feind allen Gasthöfen und Pinten, und hat nun in glücklichen Stunden den Herrn Pfarrer Gantenbein gefunden, der predigen wird mit Vehemenz zum Besten der heiligen Abstinenz. Er wird predigen und wandern von einem Tale zum andern.

In jeder Flasche, jedem Glase hat der Teufel seine Nase, der in Fässern die Seelen sammelt, satanisch das Spundloch verrammelt und die Ladung jauchzend unsäglich zum Kollhafen führt fast täglich.

Mein lieber Pfarrer Gantenbein, es wird daran schon etwas sein; du kannst und darfst die Welt belehren, nur bitt' ich, miß nicht zu befehren. Ich brauche Bier und andern Saft, um zu erhalten Mut und Kraft; sonst muß ich leider nebst Verwandten die beiden Beine bald verganten.

Nargauergsägli.

Im Aargau hängt mit Chuder voll noch mehr als eine Kunkel; Doch wie verponnen werden soll das Zeug, ist etwas dunkel.

Im Katsaal zu Tobinium rumort's wie böse Gester; Die Herren gäben viel darum, des Spucks zu werden Meister.

Im Weinen- und im Saurental hat Bahnen man vor Augen; Noch weiß man nicht, es ist fatal, ob breit, ob schmal wird taugen.

Ob seinem Salz werd' Vögel dumm und geh' auf krummen Wegen Weit ab vom Biele, und darum sei fern noch Salzes Segen.

Von Windonissa könen her wie Bumm der Lärnkanonen, Verkündend Mäten groß und schwer, verschied'ne Motionen.

Der Staat soll Herr sein seiner Bank, ist Jung-Zurichtenlehre; Doch findet sie zur Zeit nicht Dank beim Herrn der Aktionäre.

Vergrößern, 's wäre wohlgethan, will man die Lehrersäpfein; Beihülff' dazu verbietet man nur gegen Klosterkräpfein.

Regierung wähl' und Ständerat das Volk sich ganz direkte, Dies Demokratenpostulat ist auch noch nicht perfekte.

Wie das und and'res noch dazu in Zukunft sich wird machen, Erwarte alles nur mit Ruh' und spare Spott und Lachen!

Wie ich höre, beabsichtigt der Bundesrat, dem Bundesanwalt als Anerkennung für seine unbeschreiblichen Verdienste eine Brille und eine Laterne zu schenken. Wünsche geeignete Verwendung.

Diogenes II.

Wem gehört die Schweiz?

Köbi: „Weißt du auch, Joggi, wem die Schweiz gehört?“

Joggi: „Das weiß man doch noch von den Rekrutenprüfungen her, den Schweizern!“

Köbi: „Falsch, grundfalsch! Sie gehört dem Redakteur Stegemann in Basel.“

Joggi: „Wieso?“

Köbi: „In der „Totenklage“ auf die Kaiserin Elisabeth hat er die Schweiz als „sein Land“ annektiert.“

Joggi: „Au au!“

Köbi: „'s ist nicht zum Lachen! Das ist ein gefährlicher Mensch: Anno 1891 hat er, ein Rheinprovinzler, ganz allein mit seinem Novellenband „Mein Elßaß“ unsern lieben Nachbarstaat eingefackt.“

Joggi: „So, und jetzt müssen wir d'r an glauben?“

Köbi: „Leider! Und nächstens wird er, wie ich gehört habe, mit seinem Roman „Mein Oesterreich“ das Kaiserland in seinen Sack stecken.“

Joggi: „Na, der kann allerdings mehr, als Rotschild und Maurice von Stern!“

A.: „Weißt du an, wies tönt, wenn üsere Bundesanwalt d'Sturmglöcke zieht?“

B.: „He natürli, s'wird halt ebe scherbele!“

Toni: „Denk au! D'Sant Mangner Chölche ist em nünzte Oktober, z'Macht em Zwölft tüsig Johr alt worde, drom hönd's so ä schulige Freud fa.“

Sepp: „Bokerement! Die seh Chölche, wo allewyligs dryggedä hät wie än tüsigjöhrige Chemisfeger?“

Toni: „Seb denn waul. Aber jetz isch si usäpözt wie en Tramfuhrma, s'ist ä wohre Pracht.“

Sepp: „Jo freyle, cha scho sy, aber gad asä bfondrig hönds nöd gstrütt, bis ä neus Häas hät mogä usägschlo. Mi Wyb thät erber usbügehrä, wenn's ä so lang müesht plangä of ä neus Röckli.“

Toni: „Häst meh as bschädeli recht. Mine thät an nöd öbel lütä mit siebä Glöckä, wenn's deräweg lang gieng zomä besserä Tischöpli.“

Sepp: „'s wär aber an dröberusä!“

Toni: „Seb wär's.“

Zwä Bsägli.

Nä bigößt i wött's verslueche:

Lieber hondert Chüene misfe,
Weder derä flöth uslueche,
Derä hogä-n-Anarchiste.

Säg, was mänti du dommä Nazy?

Stehlä sött mä ond vertlaufä,
Daß mer wie der Eferhazy
Kompästüekle chönt verchause.

Köbi: „Du, mir händ e brave Gmeindamme in Z. Dä häd mi lehtst gfröget, ob ich em nüd e paar gueti Schuldbriefe wüßt z'chaffe. Aber sie müesht nu kurz chündbar si.“

Ruedi: „Wieso, me chaust doch lieber derig, wo lang fest sind, wänn de Schuldner guet ist. Wie sell ich das verstaß?“

Köbi: „Ebe, säb han i em an gseit, aber do mänt er: „Wüßet Sie, wänn s'Objekt öpis wärt ist, so chänd i halt d'Briefe und zieh s'huus!“

Ruedi: „So so, ist das en asigä Mänschefreund und dann na derue en öffetlichä Biamtä, där däweg handelt? — Köbi, dä mues mer i d'Zytig.“

Köbi: „Mach das, Ruedi!“

Basler Banquier und Zürcher Architekt.

Basler: „Sie, erlauben Sie, zu was soll auch die Kuppel auf dem Gehände des schweizerischen Bankvereins dienen?“

Zürcher: „Nu, die ist für d'Ufhwahrig vu dem Heu und Emd, wo-n-em gsträfig Chüeh nahelaufed.“

Basler: „Jä so!“



Chueri: „Was maineder Rägäl, zue dem hüürige Süüserli bi derig schönem Herbstwätter?“

Rägäl: „Bi-n-Eu chunnt's nüd druf a, ob er guet sigi oder suur, dann bime schlächtä Jahrgang händet natürli d'Usred, er häigi ke Chraft, as d'r chömmet e ganzä Chäbel voll dervo suu.“

Chueri: „Bisht bscht, Rägäl, de fall chunnt hüür nüd vor, wäg der Süüer wenigstes nüd!“

Rägäl: „Ebä, da hämmers, da werdit'r dann natürli wieder sägä, 's seig Sünd,

en asig gueti Gab Gottes z'verachte, nu as'r wieder rächt chönd mämmälä. — O Chueri, Chueri!“